Nachruf Emil Stierli-Schmucki, 2.2.1930 bis 15.11.2020

Autor(en): **Meier, Claude**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Entomo Helvetica : entomologische Zeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (2021)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachruf Emil Stierli-Schmucki, 2.2.1930 bis 15.11.2020

Emil Stierli im Dienste des Naturschutzes unterwegs. (Foto: M. Haab/ Verein Schmetterlingsförderung)

Als ich Emil Stierli im Jahr 1987 das erste Mal begegnete, hatte er gleich Grosses vor: Er lud zu einer Besprechung in einem stillen Sitzungszimmer eines Restaurants in kleinem Kreis ein, mit dem Ziel, ein Lebensraumverbund-Konzept für die Gemeinde Freienstein-Teufen zu entwickeln. Diese war damals ein Hotspot für Tagfalter-Kenner und so waren denn auch Koryphäen wie Eugen Pleisch, Albert Krebs, Kurt Holliger und Walter Ettmüller anwesend. Als «Jungspunde» zur Verstärkung hatte Emil auch Heinrich Schiess und den Schreibenden eingeladen und gleich als Erstes das kameradschaftliche «Du» angeboten. Emil war Raumplaner von Beruf und als solcher gewohnt, planerisch-konkret an eine Sache heranzugehen. Damals waren raumgreifende Ansätze im Naturschutz noch weitgehend neu und so machten wir uns denn auf, wertvolle Lebensräume dieses Gemeindegebiets im sogenannten «Pilotprojekt Irchel» zu kartieren, mit besonderem Blick auf die Tagfalter und Heuschrecken. Im Anschluss daran entwickelten wir unter Emils Führung ein Konzept und eine reich bebilderte «Werbe-Broschüre», die in alle Haushalte der Gemeinde verteilt wurde. Wie Emil das finanziell schaffte, blieb sein Geheimnis, war jedoch typisch für seine Talente. Leider war er mit seinen Ideen der Zeit voraus und wir erhielten mit dem Konzept, trotz Unterstützung durch die kantonale Fachstelle Naturschutz, bei den Landwirten der Gemeinde eine Abfuhr.

Folgerichtig gründete er zusammen mit Kollegen schon 1988 das Schmetterlingsforum Zürich (heute Verein Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich) und gewann Stiftungen als Sponsoren für verschiedene Projekte. Das Forum formierte sich 1988 als eine Arbeitsgemeinschaft Gleichgesinnter aus der Einsicht heraus, dass in Sachen Tagfalterschutz dringender Handlungsbedarf bestand. Bei der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich konnte sogleich eine Inventarisierung angeregt werden. Daraus entstanden artspezifische Aktionspläne und zahlreiche konkrete Projekte. Emils Einsatz trug dazu bei, dass diese Projekte/Arbeiten initiiert und dann vorangetrieben wurden.

Unvergessen und nicht genug hoch zu schätzen ist sein Engagement für die wegweisenden Publikationen des Schweizerischen Bundes für Naturschutz SBN zur Tag- und Nachtfalterfauna (Tagfalter/ Schmetterlinge und ihre Lebensräume Bände 1–3, ab 1987). Er war das Zugpferd, das sich mit vollem Einsatz für die Finanzierung einsetzte. Seine persönliche, seriöse Ausstrahlung und seine Erfahrung als Raumplaner öffnete ihm bei Gesprächen und Verhandlungen manche Türen, die anderen Naturschützern wohl verschlossen geblieben wären. Mit seinem grossen Einsatz für das Sponsoring ermöglichte er erst die umfangreichen Arbeiten an den Bänden und ihren Druck.

Parallel dazu und bis weit in die 90er-Jahre hinein lag Emil Stierli auch der konkrete und praktische Einsatz für den Tagfalterschutz im Kanton Zürich am Herzen, lang bevor die kantonale Fachstelle Naturschutz sich des Themas annahm. Für viele Schmetterlingsprojekte suchte er erfolgreich Geld bei Stiftungen, welche Massnahmen zur Schmetterlingsförderung ermöglichten. Dazu zählen etwa Aufwertungen von überwachsenen Trockenwiesen durch das Ausholzen und Entbuschen, Anlage von Buntbrachen sowie von Trockenstandorten in Kiesgruben, deren Rekultivierung er plante. Zusammen mit seinem Freund Eugen Pleisch besuchte er auch Landwirte, die Wiesen nahe von Naturschutzgebieten mit seltenen Falterarten (zum Beispiel *Minois dryas*) bewirtschafteten und gewann sie dafür, Wiesenstreifen umzubrechen und mit Wildblumen anzusäen. Oft fand er ein offenes Ohr und liess sich auch nicht verdriessen, als er und Kollege Pleisch einmal von einem renitenten Bauern verjagt wurden. Sein Leitmotiv für all seine ehrenamtlichen Einsätze war: Nicht aufgeben – denn wie er gern zu sagen pflegte «Es guet's Rössli zieht zweimal».

Sein Engagement führte er auch nach seiner Pensionierung weiter (Foto). Erst in den letzten Jahren liessen seine Kräfte nach und er zog sich mehr und mehr zurück. Emil Stierli bleibt uns in Erinnerung als ein initiativer, unkomplizierter und manchmal auch unkonventioneller Pionier des Tagfalterschutzes, der Naturschutz direkt aus der Praxis heraus leisten wollte. Er war kein Mann der Theorien und der manchmal etwas schwerfällige Naturschutz-Verwaltungsapparat bremste ihn ab und zu, mehr als ihm lieb war. Doch hat er manches im Feld praktisch erprobt, das heute im Naturschutz weitherum etabliert ist, etwa Direktbegrünungen, Anlegen von Blütenstreifen oder gezielte Ansaat von spezifischen Raupenfutterpflanzen. Er handelte sogar da und dort auf eigene Initiative Bewirtschaftungsverträge mit Landwirten aus und konnte dabei immer auf die Unterstützung von Sponsoren zählen. Beharrlich blieb er an einem Projekt dran und setzte auf ein möglichst einfaches und griffiges Vorgehen. Damit war er auch Wegbereiter für die kantonale Fachstelle Naturschutz, welche in der Folge manche seiner Ideen aufgriff und weiterentwickelte. Nicht zuletzt bleibt er uns in seiner sehr freundschaftlichen Art des Umgangs mit vielen, auch jüngeren, Kollegen in guter und dankbarer Erinnerung.

Claude Meier